

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

258 (4.11.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 J. Lokalinserts billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grotz & Cie., Karlsruhe.

Der Klassenkampf.

Der Verlag der „Internationalen Korrespondenz“ (Berlin-Karlshorst) hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, in kleinen, zu dem äußerst billigen Preis von 10 Pf. per Exemplar erhältlichen Broschüren die wichtigsten Kriegsprobleme der Arbeiterklasse zu behandeln. In dem neuesten dieser Hefchen behandelt Genosse August Winnig das Problem: „Burgfrieden und Arbeiterschaft“. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem so viel mißverständlichen, aber auch mißhandelten Begriff des Klassenkampfes. Winnig schreibt darüber:

Zu den immer wiederkehrenden Vorwürfen der Opposition in der Partei gegen die heutige Parteipolitik gehört dieser: die Partei habe durch die Anerkennung des Burgfriedens den Klassenkampf aufgegeben und damit die unverrückbare Grundlage der sozialistischen Arbeiterbewegung verlassen. Könnte man auch die sonstige Haltung der Partei zu den Fragen der Kriegszeit verstehen und billigen, so sei dieser Schritt aber unter allen Umständen zu verurteilen und mit der bisherigen sozialistischen Auffassung von der Stellung des Proletariats im Gegenwartskampfe einfach unvereinbar.

Bedor man diesen Vorwurf weiter auf seine innere Berechtigung untersucht, ist es so notwendig, einiges über das Wesen des Klassenkampfes selbst zu sagen. So seltsam es klingen mag, ist es doch Wahrheit, daß über den Begriff dieses so oft und allzuoft gebrauchten Wortes vom Klassenkampf durchaus keine allgemeine Klarheit und Uebereinstimmung herrscht. Dies Wort wurde zuerst von Marx in die politische Literatur eingeführt, es ist dann bald in den Tagesgebrauch übergegangen und zwar, ohne dabei immer in dem geschichtlichen Sinne angewendet und aufgefaßt zu werden, in dem Marx es aufstellte und aufgefaßt wissen wollte. Es ist zu einem inhaltlosen Schlagwort, zumindes abstrakt zu einer hohlen Form geworden, in die man hineinfüllen, was man gerade nötig hatte. Der mit dem Worte Klassenkampf verbundene geschichtswissenschaftliche Begriff ist für viele dabei ganz und gar verloren gegangen.

Marx sah den Kampf der Arbeiterklasse um ihre Befreiung im Lichte des geschichtlichen Wandels. Für ihn war alle bisherige Geschichte die Geschichte von Klassenkämpfen. Der Kampf der mittelalterlichen Grundherren gegen die zentrale Reichsgewalt war ein Klassenkampf, dessen Ausgang die ökonomische und politische Herrschaftsform des Feudalismus begründete. Ein Klassenkampf war auch der Kampf der mittelalterlichen Städtebürger gegen das Grundherrentum, der in den Städtepublikan und in ihrer Zusammenfassung zur mächtigen Hanse zu einer Durchbrechung des Feudalsystems zugunsten der städtischen Handwerker und Kaufleute führte. Und ein Klassenkampf des größten Stils war schließlich die Periode der bürgerlichen Revolutionen, die sich gegen die Vorrechte des Landadels und gegen den fürstlichen Absolutismus richteten und mit der Eroberung der politischen Macht durch das Bürgertum endeten. In diesem Sinne verstand Marx in dem Klassenkampfe des Proletariats den Kampf der Arbeiterklasse um ihren Aufstieg aus Dürftigkeit, Notlosigkeit und Unkultur. Die Lohnarbeiterschaft war die jüngste der gesellschaftlichen Klassen, das Urprodukt einer gewaltigen Umwälzung, und als solches noch ohne Recht, ohne Macht, ohne Wohlstand. Wollte die Lohnarbeiterschaft die riesenartige Masse des Glücks, des Reichtums und der Ausbeutung, die auf ihr lastete, abschütteln, so gab es für sie keine andere Möglichkeit, als den organisierten, planmäßigen Kampf, — wie es auch für die anderen Klassen keine andere Möglichkeit gegeben hatte.

So ist also der Klassenkampf ein durch und durch historischer Begriff. Er ist keine Schablone, er ist keine Abstraktion, sondern er ist der Ausdruck der Erkenntnis, daß auch die Lohnarbeiterschaft ihre Kräfte zu stärken, zu sammeln und zu schärfen, daß sie zu kämpfen hat, wenn sie ihren ökonomischen, politischen und kulturellen Ansprüchen Geltung verschaffen will; daß sie eine Macht werden muß, um Macht zu erlangen. Der Gedanke des Klassenkampfes war die Anwendung einer Erkenntnis, die Marx aus dem Studium der Geschichte gewonnen hatte, auf die Lage des Proletariats: Was für die anderen Klassen gegolten hat, das gilt auch für Euch — der Kampf ist der Vater aller Dinge.

Aber die Geschichte lehrt uns nur das Grundgesetz allen Fortschritts, sie lehrt uns nicht die Anwendung des Gesetzes auf den einzelnen Fall; sie kann das auch gar nicht, da jede Geschichtsperiode neue Klassen oder neue Klasseninteressen hervorbringt, neue Formen des staatlichen Zusammenlebens zeitigt und damit das Feld des Klassenkampfes und die auf ihm geltenden taktischen Geleise ändert. Die Arbeiterbewegung würde sich jede Orientierung nach wissenschaftlicher Erkenntnis verweigern, wenn sie ihre Methode und ihre Taktik slavisch auf eine bestimmte Form festlegte, die früher vielleicht einmal gut und erfolgreich

war, es möglicherweise auch später wieder einmal werden kann, im gegebenen Augenblick aber unzulänglich oder schädlich ist. Wer da behauptet, der Klassenkampf habe die und die besonderen Merkmale, sei an die und die Taktik gebunden, der hat das Wesen des Klassenkampfes nicht begriffen.

Klassen wir die Tatsachen sprechen: Als vor etwa zwanzig Jahren die deutsche Gewerkschaftsbewegung soweit erstarkt war, daß sie das Unternehmen in bestimmten Gewerben zwingen konnte, Zugeständnisse, die unter dem Drucke eines glücklichen Kampfes oder einer besonders günstigen Lage des Arbeitsmarktes gemacht wurden, in der Form von Verträgen für eine bestimmte Zeit als bindend anzuerkennen, da fehlte es nicht an Leuten, die darin ein Aufgeben des Klassenkampfes sehen wollten. Diese Leute bearrichteten das so: Der Klassenkampf fordert von uns unablässigen Kampf gegen die Kapitalmacht; indem wir nun aber Verträge mit den Unternehmern abschließen, verpflichten wir uns für eine bestimmte Zeit, sie nicht zu bekämpfen. Das ist das Aufgeben des Kampfsprinzips, das Aufgeben des Klassenkampfes, eine Verlegung der höchsten Grundsätze anderer Bewegung, die die Verumpfung zur Folge haben wird. Wer die nun längst abgeschlossenen und entscheidenden Debatten um den Wert oder Unwert der Tarifverträge noch mit erlebt hat, wird sich dieser Gedankengänge sehr wohl erinnern. Sofern er seit jener Zeit aus der Entwicklung der Arbeitskämpfe etwas gelernt hat, wird er über die Abstraktion der damals stark vertretenen Ablehnung des Vertragswesens lächeln; denn er weiß dann, daß die Folge nicht eine Verumpfung, sondern eine gewaltige Steigerung des wirklichen Kampfes gegen die Kapitalmacht war.

Dies Beispiel soll nicht mehr beweisen als es beweisen kann, nämlich: daß der Klassenkampf nicht an feste Methoden gebunden ist, daß heute ein untaugliches Klassenkampfsmittel kein kann, was früher angebracht und nützlich war. Das gilt sowohl für den politischen, wie für den ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse.

Lassen wir die Tatsachen weiter sprechen: Die Zentrumspartei ist einer der ernsthaftesten Gegner der Sozialdemokratie. Es gibt Leute, die sie für den größten und gefährlichsten Gegner halten und sie haben vielleicht recht damit. Die Bekämpfung der Zentrumspartei ist darum dort, wo man besonders mit ihr zu rechnen hat, die Hauptaufgabe unserer Agitation in den Versammlungen, in der Presse. Und doch kamen Zeiten, wo die Sozialdemokratie dem Zentrum näher stand als jeder anderen Partei, wo sie mit ihm taktische Abkommen für Reichs- und Landtagswahlen traf, wie z. B. in der Zeit des Bülowsblocks. Als sich dann die politischen Gruppierungen wieder verschoben hatten, trat wieder die scharfe gegenseitige Bekämpfung an die Stelle des früheren taktischen Zusammengehens, dafür bahnte sich ein engeres Verhältnis mit der Fortschrittspartei an. — Man kann freilich alle solche Annäherungen und Verständigungen für bestimmte politische Zwecke verwerfen, nur hat das nichts mit dem Klassenkampf zu tun.

Der Klassenkampf ist die Summe aller Handlungen, die auf die Erhöhung der ökonomischen, politischen und geistigen Macht der Klasse gerichtet sind.

Der Klassenkampf ist ein sozialgeschichtliches Prinzip, keine taktische Vorschrift. Er ist das Streben nach Macht zur Verwirklichung des Klassenziels, nichts weiter.

Es ist für die Gegner der heutigen Parteipolitik kein gutes Zeichen, daß sie als letzten Trumpf nichts anderes auszuspielen wissen als ein Wort:

Denn eben da, wo die Begriffe fehlen, Da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein.

Das gilt zwar für den Unfug mit dem Worte vom Klassenkampf nicht nur für den heutigen Streit um die Parteipolitik; dieser Unfug war schon früher da; aber er war nie so verwirrend wie heute. Wer diesen Unfug längere Zeit beobachtet, und ich habe das seit dem Anfange meiner Tätigkeit in der Arbeiterpresse getan, ist oft erschreckt über die verheerenden Wirkungen, die man damit in den Köpfen der Arbeiter anrichtet. Statt die Tatsachen und ihre Zusammenhänge anzudeuten und auf der Grundlage der so geschaffenen Einsicht die Zweckmäßigkeit der Handlungen oder die Stichhaltigkeit der Ansichten zu prüfen, schleudert man ein Wort, das vom Klassenkampf, in die Menge, ohne sich und den Lesern oder Hörern Rechenschaft über den Begriff des Wortes und seine Beziehungen zu den behandelten Gegenständen zu geben. „Das ist die Verleugnung des Klassenkampfes!“ Eben weil man nicht weiß, was dahintersteckt, geht eine geradezu magische Wirkung von solchen Schlagworten aus. Ein teures Heiligum ist umgestürzt! Das Denken hört auf, die Leidenschaft erhitze die Köpfe. Das Regiergericht kann beginnen.

In diesem Sinne erzeugt der gedankenlose Gebrauch des Schlagwortes vom Klassenkampf eine gefürchte Fufel-

Wir wollen uns aber die Köpfe klar und frei halten und wollen wissen, warum die Haltung der deutschen Arbeiterbewegung eine Verleugnung des Klassenkampfes ist, was die Arbeiterbewegung hätte unterlassen und was sie hätte tun müssen, um den Geboten des Klassenkampfes treu zu bleiben. Fragen wir über die Wortführer der Minderheit so, dann bleiben sie die Antwort in der Hauptsache schuldig.

Schweden und England.

Aus Schweden kommt die Nachricht, daß die langwierigen Verhandlungen mit England über die Ein- und Durchfuhr von Waren endgültig abgebrochen seien, und über Dänemark wird ergänzend berichtet, daß die Verhandlungen daran gescheitert seien, daß England sich angemacht habe, die schwedischen Zollstellen durch englische Kontrollenure über die Herkunft und über das Ziel der ein- und auszuführenden Waren ständig revidieren zu lassen. Der Abbruch der Verhandlungen ist als allgemeines Symptom des steigenden Selbstbewußtseins der kleineren Staaten gegenüber England auf das lebhafteste zu begrüßen. Wir wissen sehr genau, daß die starke Opposition in Schweden gegen die Annahmen und Uebergriffe der Ententemächte, im besonderen Englands, nicht etwa aus einer einheitlichen und geschlossenen Sympathie für die Zentralmächte und speziell für Deutschland herrühren. Es liegt daher auch kein Grund vor, daß Deutschland über den Abbruch der schwedisch-englischen Verhandlungen in einen besonderen Jubel ausbricht. Ueberdies macht sich die englische Uebermacht zur See auch den Schweden gegenüber noch immer hinderniß bemerkbar und, was die Zukunft in dieser Hinsicht noch bringt, kann man nur ahnen. Es ist aber interessant, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, woher sich historisch während dieses Krieges die Gegensätze zwischen England und Schweden entwickelt haben. Zuerst hat England Schweden fortgesetzt darüber Vorhaltungen gemacht, daß es Kohle und Getreide an Deutschland liefere, obwohl Schweden froh war, allein für sich selbst genug von diesen wichtigen Waren hereinzubekommen. Als Schweden sich schon hierüber keine Kontrolle durch englische Aufseher gefallen lassen wollte, hat England es vollkommen zu verhindern geruht, daß Kohle und Getreide nach Schweden in genügender Menge für die eigene Versorgung herein kamen. Es hat dann versucht, einerseits als Breston, andererseits als Ausgleich bei der schwedischen Regierung durchzusetzen, daß die Waffen- und Munitionszufuhr nach Rußland durch Schweden gesichert werde. Als Schweden in einer solchen Forderung und erst recht in ihrer Verwirklichung mit vollem Grund einen offenen Bruch der schwedischen Neutralität sah, setzten sich die englischen Schiffe fort und die Uebergriffe gegen die schwedische Schifffahrt wurden zu einem regulären System ausgebaut. Man kann nur mit Genugtuung konstatieren, daß die schwedische Regierung auf die Innehaltung der schwedischen Neutralität eifervollt wachte, und daß sie sich weder durch Drohungen noch durch Verführungen dahin hat bringen lassen, diese Neutralität nach irgend einer Seite hin zu verletzen. Die schwedische Regierung kann diesen strengen Neutralitätsstandpunkt um so leichter durchführen, als sie von der großen Masse des schwedischen Volkes in anerkanntester Weise darin auf das nachdrücklichste unterstützt wird. Im besonderen sind es auch die schwedischen Arbeiter, die schwedischen Gewerkschaften und die schwedische Sozialdemokratie, wenn von diesem oder jenem Führer absehen, die mit großer und erfolgreicher Energie den Standpunkt einer möglichst strengen schwedischen Neutralität verteidigen.

Ausland.

Frankreich.
Rechtsanwalt Millerand. Der ehemalige Kriegsminister Millerand hat wieder seine Advokatenrobe angezogen. Er wohnt, wie der „Matin“ berichtet, im Justizpalast einer Versammlung von Advokaten bei, die einberufen wurde, um über die Errichtung eines vierten Bureaus, in welchem Advokaten umsonst Rat erteilen, sowie über die ganze Organisation dieses seit Kriegsbeginn ins Leben gerufenen Dienstes beraten sollen. Millerand wurde einem dieser Bureaus zugewiesen.

Amerika.
Ein Weisbuch. Die Regierung hat ein Weisbuch veröffentlicht, das die Korrespondenz über den Krieg und ein Memorandum des Grafen Fernstorff enthält, der darin angeblich ausgesprochen soll, daß die feindlichen Mächte berechtigt seien, von Amerika Kriegskonterbande zu beziehen.

Süd-Afrika.
Die Niederlage der Arbeiterpartei. Soweit bis jetzt Nachrichten über die Wahlergebnisse in Südafrika vorliegen, hat die südafrikanische Arbeiterpartei schlecht abgeschnitten. In der verflochtenen Legislaturperiode zählte die Arbeiterfraktion acht Mitglieder, jetzt nur vier. Der deutsch-feindliche Arbeiterführer Drekwel, der in zwei Wahlkreisen kandidierte, ist in beiden buchstäblich gescheitert. Aber auch diejenigen Arbeiterkandidaten, die gegen den Krieg sich ausgesprochen, haben keine Erfolge zu verzeichnen. Das Hauptinteresse der südafrikanischen Wähler lenkte sich offenbar auf den Kampf zwischen Botha und Herbyg; zwischen britisch-imperialistischen und nationalen Afrikaerzielen.

man
instigst
fforiere,
rzieher
heiten
25 M.
wösch.
ster,
8276
neheiten
-5 Mk.
ekleidung
itung
Konstellp.

ng.
den Steuer
ermögens, so
für die

Schulgeb für
freer Um
werden hiez
ens 18. No

isgebüh zu
einfachlich
10 Pfa.
20 Pfa.
30 Pfa.
40 Pfa.
50 Pfa.
gemacht, daß
rigen münd
Nichtzah
ft gegen die
esrbnet wer

opol
22

st.
lungen.

-Serie:
8284

hac
roffen:
0 Dosen,
e
ter

zum
and
grutto
m

5.
8281
hac

Es wird angenommen, daß die Entente Staaten eine kombinierte Aktion ernstlich vorbereiten. Rußland wird ein Eingreifen an verschiedenen Punkten zugehört. Es kann auch als sicher gelten, daß Rußland seine Truppenkontingente in Bessarabien nunmehr dicht an die Grenzen Rumaniens heranrückt. Der Durchbruch durch Rumänien zählte immer schon zu den russischen Kombinationen. Indessen liegt eine Reihe bedeutender Anzeichen vor, daß Rumänien einer solchen Forcierung nicht mit verschränkten Armen gegenübersehen wird.

Frankreich und England haben außer Saloniki auch Landungen in Sawalla oder Dedeagatsch im Auge. Ferner ist der albanische, jetzt Griechenland gehörende Hafenort Santi Quaranta zur neuen Operationsbasis gewählt. Hundert Eisenbahnzüge mit Truppen aus Frankreich passierten von Marseille über Italien nach Bari. Wegen der starken, durch die deutschen Unterseeboote zugefügten Verluste wurde dieser Landweg gewählt. Die Mehrzahl dieser Truppen will man von Santi Quaranta über Coriza nach Monastir befördern. Nur sehr langsam werden sich diese Aufmarschoperationen vollziehen können. Die schwierigen, unwirtlichen, fast hochgebirgigen jener Gegenden, machen den Transport großkalibriger Artillerie unmöglich, ebenso muß auch der Verpflegungsnachschub den fühlbarsten Hindernissen begegnen. (Grff. Btg.)

Die Rede Asquiths.

Das Haupt der Regierung.

London, 3. Nov. Das Meuterische Bureau verbreitet den folgenden ausführlichen Bericht über die Rede von Asquith: Ich fürchte, ich werde viele Erwartungen enttäuschen müssen, nicht zum wenigsten die Erwartungen derjenigen Ratgeber, die zu denken scheinen, daß es meine Pflicht sei, heute hier entweder als Minister auf der Anklagebank zu erscheinen, oder so gut es es vermag, eine zweifelhafte Sache zu verteidigen, oder als ein in weiße Kleider gekleideter Krieger mit Schweren in beiden Händen, der Ruhe tut und um Vergebung bittet. (Seitertzeit.) Ich beabsichtige nicht, eine dieser beiden Haltungen anzunehmen. (Anderer Beifall.) Ich werde als Haupt der Regierung sprechen. (Hört, hört!) und die Lage, wie sie jetzt ist, und wie sie erwartet werden kann, so gut es geht, der Nation schildern, die, wie ich glaube, heute ebenso entschlossen ist, wie früher (lauter Beifall), den Krieg bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen (erneuter Beifall), und der Regierung, wie immer sie zusammengekehrt sein möge, vertraut, daß sie alle Mittel anwendet und wenn nötig alle Quellen erschöpft wird, um unter gemeinsamen, höchsten Ziel zu erreichen. (Sehr Beifall.) Es ist wahr, daß heute der Gesichtskreis teilweise bewölkt ist.

Dieser Krieg war, wie alle Kriege, reich an Ueberraschungen und Enttäuschungen für alle Beteiligten. Von diesem Land scheint er in diesem Augenblick vor allem drei Dinge zu fordern: richtigen Sinn für die Ausdehnung, grenzenlose Geduld und einen unerlöschlichen Vorrat an Mut zur Tat und zum Ausdauern. (Beifall.) Ich glaube nicht, daß unser Volk — und ich brauche einen kleinen Hinweis gewerkschaftlicher Klagenweiber, die unsere Feinde täglich mit kalten Hoffnungen speisen (Beifall), nicht die Lebenswürdigkeit einer mehr als zehnfachen Erhöhung anzunehmen — ich glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes einen Mangel oder eine Abnahme dieser Eigenschaften erkennen wird. (Beifall.) Alles, was es wünscht, ist, daß man ihm, soweit es die diplomatischen und militärischen Möglichkeiten erlauben, erzähle, wie unsere Sache steht, und ich versichere, daß wir in fortgesetzter Verteidigung dieser Sache als Regierung und Volk eine würdige Rolle spielen.

Die englische Armee.

Als wir den Krieg begannen, schickten wir sechs Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen nach dem Ausland. Bei den Operationen, die eben von Frankreich beschrieben worden sind, beschickte er fast eine Million Mann. (Lauter Beifall.) Dazu kommen die Truppen an den Dardanellen, in Mesopotamien und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Die Meisten in den Garnisonen, für die Verteidigung des Vereinigten Königreichs und der fern abliegenden Teile des Reiches. Wie konnte eine Nation, die niemals eine Militärmacht sein wollte, die sich stets hauptsächlich auf ihre Flotte verließ, diese gigantische Macht hauptsächlich aus der männlichen Bevölkerung des Vereinigten Königreichs aufbringen. Während der letzten Monate haben wir eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Armee angeworben, wobei die Flotte nicht mit eingerechnet worden ist. Der Weltkrieg Indiens ist hervorragend und wohlbekannt. Kanada hat 90 000 Mann zu den Expeditionen-Streitkräften geliefert, Australien 92 000 Mann, Neuseeland 25 000 Mann. Südamerika hat nach seinem erfolgreichsten und glänzenden Feldzug, im Kamerunland wichtige Kontingente für den Dienst in Zentral- und Ostafrika zur Verfügung gestellt und außerdem 6500 Mann für den Dienst in Europa geschickt. (Beifall.) Rußland hat auf einer wichtigen Front zur Flotte 1600, Westindien 2000 Mann geschickt. Auch Brasilien und die Südsee-Inseln haben Kontingente geschickt. (Beifall.) In diesen Zahlen, so bemerkenswert und bedeutungsvoll sie uns sind, habe ich nur die Streitkräfte eingerechnet, die in Gesamt vollständiger Einheiten zur Verfügung gestellt worden sind. Darin sind weder inbegriffen die Vorbereitung für die Erhaltung dieser Einheiten und der zunehmende Ausbau von Kontingenten, noch die große Zahl von Männern aus allen Teilen des Reiches, die einzeln nach dem Vereinigten Königreich gekommen sind, um Kriegsdienst zu nehmen. (Beifall.) Seit Beginn des Krieges hat die Marine-Transportabteilung für die Armee allein 2 1/2 Millionen Offiziere und Mannschaften, 300 000 Kranke, Verwundete und Pflegerinnen, 2 1/2 Millionen Tonnen Proviant und Munition und 800 000 Pferde, Maultiere und Kamelle befördert. Diese Operation erfordert Tausende von Schiffen durch Meere, die anfangs den Unternehmungen deutscher Kreuzer ausgesetzt waren und selbst jetzt noch von Unterseebooten in gewissem Maße unruhig gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die Verluste an Menschenleben in diesen gigantischen Operationen über See bedeutend geringer waren, als ein Zehntel Prozent. (Beifall.)

Große Sprüche.

Wo ist jene große Flotte, von der so viel gesprochen, auf die so viel Bismarck und Geld verwendet worden ist, die eine ewige Bedrohung des vereinigten Königreichs darstellen sollte? Sie ist in die Ozeane eingeschlossen und dort sind nicht auf irgend einer Meeres weise, wo sie angegriffen und abgefangen werden konnte. Nach 15 Monaten Krieg sind die gesamten deutschen Seestreitkräfte auf vereinzelte, ständig abnehmende Verluste einiger weniger verblieben. Unterseeboote bedrängen die viel mehr unschuldigen Zivilpersonen auf den Grund des Meeres, als sie uns militärischen Schaden zufügen vermochten. Möchten, wie diese, sind beredter, als ganze Galten Methorif. Ich kann mir keine bessere Medizin für Leute vorstellen, die so tun, als ob sie zweifelten, daß das britische Reich seine Rolle in dem größten Kampfe, den die Geschichte kennt, gut spielt. Wenn es in unserm Lande außerhalb zweier sehr kleiner, abgeschlossener Bezirke solche Leute gibt, ich werde mich nicht entschuldigen (langes, anhaltendes Beifall) und nicht die Haltung

eines Mannes annehmen, der das Volk eines Reiches reinzuwaschen und zu bereinigen gedenkt, das seinen Teil so glänzend getragen hat, nach einer Regierung, die durchweg nach bester Fähigkeit und wie ich glaube, mit dem Glauben der großen Masse unserer Mitbürger diesen großen Feldzug kontrolliert, organisiert und geleitet hat.

Die Kriegsschauplätze.

Sich den verschiedenen Kriegsschauplätzen zuwenden, betonte Asquith, daß die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz im ganzen seit letzten April keinen Fuß Boden gewonnen hätten. Er fügte hinzu, daß dies noch ein milder Ausdruck für die Schilderung der Lage sei. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes berichtete Asquith, daß England das größte Vertrauen zu der Fähigkeit des großen alliierten Rußlands habe, schließlich und in nicht allzulanger Zeit die Front der Invasion zurückzubringen und das Verarbeiten umzukehren. Sich dem britischen Feldzug in Mesopotamien zuwenden, den er als wichtig und durchaus erfolgreich bezeichnete, sagte Asquith: Nach einer Reihe glänzender Land- und Luftkämpfe sind die Türken über den Euphrat und Tigris getrieben worden. Die Truppen des Generals Nixon befinden sich jetzt in mächtiger Entfernung von Bagdad. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Krieg eine Reihe von Kämpfen gegeben hat, die so sorgfältig erwogen und glänzender und mit besserer Aussicht auf abschließenden Erfolg durchgeführt worden sind. Bezüglich der Dardanellen sagte Asquith: Der Flottenangriff auf die Dardanellen war sehr sorgfältig vorbereitet, vom französischen Marineministerium rücksichtslos geführt, und wurde vom Großfürsten Nikolaus, der die russischen Armeen befehligte, begeistert aufgenommen. Der Großfürst glaubte, der Angriff würde Rußland im Kaukasus sichern. Man betrachtete den Angriff als eine rein maritime Operation. Asquith erklärte jedoch, er nehme den vollen Teil der Verantwortung für die Unternehmung auf sich und weise den Versuch zurück, einen Tadel an die Personen des einen oder anderen Minijens zu heften. Nichts sei hervorzuheben gewesen, als die Dienste der britischen Unterseeboote. Bis zum 26. Oktober hätten sie im Mar marameer zwei Sechsschiff, fünf Stangenboote, ein Torpedoboot, acht Transportschiffe und 197 Proviantschiffe aller Art versenkt oder beschädigt.

Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungeheuer vermehrt, aber schließlich sei eine Anzahl besonders konzentrierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten. (Beifall.) Die Flotte habe während des ganzen Feldzuges alle Schwierigkeiten überwunden und die Verbindungen mit der Arme aufrecht erhalten. Wenn man die Operationen an den Dardanellen beurteile, müßte man fragen, was geschehen wäre, wenn sie nicht unternommen worden wäre. Wahrscheinlich wären dann die Russen im Kaukasus in erste Gefahr geraten und die Türken hätten auch einen großen Angriff auf Mesopotamien organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht hätte vernichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit hat sich unsere Truppen Gattisoli fest und haben dort noch hunderttausende von Türken fest, die verhinert wurden, in anderen Gegenden unermesslichen Schaden anzurichten.

Das verratene Serbien.

Bezüglich des Balkans erinnerte Asquith diejenigen, die kommen, daß die Alliierten zu spät kamen, um die Serben zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblick der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde. Die Regierung und das Volk des vereinigten Königreichs — und wie ich weiß, ist das auch die Ansicht von Frankreich und Rußland — können nicht glauben, daß Serbien ein Opfer dieser finsternen, russischen Kombination wird. (Beifall.) Der französische und der englische Generalstab haben die Angelegenheit gründlich beraten, und es besteht absolute Einigkeit zwischen ihnen und nicht nur bezüglich des zu erstrebenden Ziels, sondern auch bezüglich ihrer Mittel. Unser Zusammengehen wird in zweifelsloser Weise und in voller Übereinstimmung miteinander geschehen. Serbien kann versichert sein, daß seine Unabhängigkeit von uns als eines der wesentlichsten Ziele des Krieges betrachtet wird. (Beifall.)

Gründ der finanziellen Lage.

Die Finanzlage ist ernst. Asquith wies darauf hin, daß Großbritannien allein unter den Kriegführenden fortschreite, was auf den Markt zu bringen und fügte hinzu, England könne, trotz seines Reichtums und seiner Hilfsquellen die Finanzlage nicht länger tragen, außer wenn von Seiten der Regierung und der Einzelnen die peinlichste Sparanficht geübt werde. Er sei kein Optimist in dieser Beziehung. Die Lage Englands sei im Vergleich zu jener Deutschlands günstig. Deutschland verbrachte weit mehr, als es erzeugen und exportieren könne. Seine Lebenshaltung sei auf den Punkt herabgedrückt, wo eine geringe oder gar keine Reserve mehr übrig bleibe. Bezüglich

der Rekrutierung

sagte Asquith, er glaube, der Plan Lord Derby's werde in jeder Beziehung zurückerstattet werden. Er hege nicht die geringste Furcht, daß die Notwendigkeit eintreten könnte, noch über diese große nationale Kraftanstrengung, die mit dem Herzlichen und guten Willen aller Parteien des Staates unter Mitwirkung der Arbeitgeberklasse unternommen werde, hinaus zu gehen, aber, fügte er hinzu, ich werde vor nichts Halt machen, ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen. (Lauter Beifall.)

Asquith schloß, daß habe versucht, dem Laufe die ganze Wahrheit zu erzählen und keinen Versuch gemacht, mangelnde Unternehmungen und Unzulänglichkeiten zu verbergen. Ich möchte aber noch etwas über meine persönliche Stellung sagen. Niemand hätte einen größeren Anteil an der Verantwortung für die Politik des Landes in jenem größten Augenblick, als der Krieg ausbrach. Wir hätten uns von der ersten Tragödie fernhalten können, aber gibt es einen, selbst unter denen, die unaussprechliches Leid erdulden, unter den linderlosen Eltern, verwitweten Frauen und verlassen Kameraden und Freunden, der wünscht, auch nur daran denkt, daß Großbritannien hätte anders handeln können. Ich glaube nicht. Wenn ich mein eigenes Herz und Gewissen in den tiefsten Tiefen erforsche, würde ich nicht die große Entschädigung widerrufen und ungegessen machen. Ich bin ebenso vertrauensvoll wie vor 15 Monaten, daß wir die größte Sache zu einem siegreichen Ende führen werden. (Beifall.) Ich will die mir auferlegte Würde nicht von mir abwägen, bis ich weiß, daß ich sie nicht mehr tragen kann und daß andere ihr besser gewachsen sind. (Beifall.) Wenn es Augenblicke gibt, wo wir in Verwirrung geraten, Kleinmütigkeit zu sein, laßt uns die Frage an uns richten, welches Jahr unserer Geschichte mehr beigetragen hat, das Vertrauen in Männer und Frauen unserer Völker zu wachertigen. (Beifall.) Gott sei Dank, daß wir alle Tugenden besitzen, die das Reich aufgebaut und gestützt haben. Wir wollen uns über würdig erweisen und bis an das Ende ausdauern. (Lauter Beifall.) (WZV. Nicht amtlich.)

Badische Politik.

Neue Mitglieder der Ersten Kammer.

Der Großherzog hat zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt: Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Adelbert Durig-

ger, für die Zeit bis zum Ablauf der gegenwärtigen Landtagsperiode an Stelle des zum Minister des Innern und Unterrichts ernannten Staatsrat Dr. Wilhelm Hübsch Boll- und Steuerdirektor Birckhagen Geheimen Rat Emil Seubert und an Stelle des verstorbenen Mitgliedes der ersten Kammer Oberbürgermeister a. D. Dr. Otto Winterer Birckhagen Geheimen Rat Dr. Richard Reinhard. Das Präsidium der Ersten Kammer bleibt das gleiche wie bisher.

21 Prozent Zuerdividenden.

Mannheim, 3. Nov. In der am 30. Oktober stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrats der Badischen Gesellschaft für Zuerdividenden in Waghäusel und Bittlingen wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres 1914/15 vorgelegt, die nach Abzug der allgemeinen Lasten, einschließlich Beschlüssen an Beamte und Arbeiter, der satzungsmäßigen Abschreibung, sowie der Gewinnanteile für Aufsichtsrats- und Vorstand einen Reingewinn von 2 393 467,85 M. ausweist. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung folgende Verteilung vorzuschlagen: 500 000 M. Sonder-Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen, 250 000 M. Zuerdividenden an die Sonderrücklage, 10 000 M. Rücklage für Aufwände, 250 000 M. für Neuanlagen, 100 000 M. für die Unterhaltungskasse, 200 000 M. für die Kriegs- und Dispositionskasse, 35 000 M. für Steuer auf Erneuerungsscheine, 990 000 M. für 21 Prozent Dividende = 180 M. für die Aktie, 8467,85 M. Vortrag auf die neue Rechnung, welcher sich dadurch einschließlich des alten Vortrages von 517 807,64 M. auf 525 775,49 M. erhöht.

Die Zuerdividenden haben es also, wie die Figur zeigt, trefflich verstanden, sich für die im Kriegsjahr entgangene Ausfuhr durch Hinauftreiben des Zuerdividenden im Inland schadlos zu halten. 2 393 467 M. Reingewinn ist kein Pappentitel, den die Zuerdividenden der Aktionären begahlen müssen. Dabei erkennt man in der Bilanz deutlich das Bestreben, den Gewinn zu verkleinern durch horrenden Sonder-Rücklagen und Sonderabschreibungen, jedoch von den 2 393 467 M. Reingewinn nur 900 000 M., also knapp die Hälfte, zur Dividendenberechnung verwendet wird, ein Zeichen, daß auch bei den Aktionären die Scham nicht ganz erloschen ist.

Aus dem Lande.

Zurich.

* Die Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebald und Sebald u. Neff hat ihren Geschäftsbericht herausgegeben. In demselben heißt es: Wenn es der Gesellschaft auch gelang, Vertriebsaufträge zu erhalten, so konnten doch Umsatz und Ergebnis des Vorjahres nicht erreicht werden, sodaß der Betriebsgewinn um 376 000 M. zurückging. Er stellte sich auf 943 617 M. (i. V. 1 319 365 M.). Die Unkosten ermäßigten sich von 803 921 M. auf 598 407 M. Nach 136 533 M. (i. V. 162 141 M.) Abschreibungen beträgt der Reingewinn einschließlich 76 013 M. (i. V. 71 263 M.) Mit Vortrag 177 156 M. (i. V. 274 882 M.), woraus wieder 4 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt werden, die 80 000 M. (i. V. 60 000 M.) erfordert, weil diesmal das Aktienkapital von 2 Mill. M. voll an der Dividende teilnimmt. Auf neue Rechnung werden 76 382 M. (76 013 M.) veranschlagt. Die Gesellschaft ist in das neue Geschäftsjahr mit verhältnismäßig guten Auftragsbeständen eingetreten.

* Mannheim, 4. Nov. Die vor einigen Tagen von der elektrischen Straßenbahn totes gefundene Frau ist jetzt als die 88 Jahre alte, verwitwete Charlotte Bischoff von hier erkannt worden. Sie wohnte für sich allein, weshalb sie niemand als vermisst meldete. — Beim Aufspringen auf einen elektrischen Straßenbahnwagen rannte der 34jährige Kranenführer Knackgauer in die Deichsel eines Handwagens und erlitt schwere Verletzungen. — In der neuen Fabrikanlage der Aktinabfabrik in Oppau stürzte ein 19jähriger Arbeiter vom Gerüst ab und blieb lebensgefährlich verletzt liegen.

* Heilbronn, 4. Nov. Von hier wird folgende Marktgenossenschaft berichtet: Als auf dem Wochenmarkt eine Bauersfrau ihre Kartoffeln über den Hochpreis verkaufen wollte, wurde sie von dem dienftuenden Schutzmann zurückgewiesen. Die Frau schimpfte über die bestehenden Verordnungen und meinte, sie lasse sich keine Vorschriften machen. Dann verpackte die Frau ihre Kartoffeln an die umstehenden Frauen, die mit lachenden Gesichtern nach Hause gingen.

* Leinen bei Heilbronn, 3. Nov. Entwichen sind seit Sonntag vier im hiesigen Zementwerk beschäftigte Kriegsgefangene Russen; zwei entwichen am Sonntag und zwei am Montag abend.

* Gütenbach bei Furthwangen, 3. Nov. Der neunjährige Sohn des Landwirts Elias Trenkle wurde von einem Pferde herart in die Bachgegend getroffen, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

* Mundingen bei Emmendingen, 3. Nov. Gestern abend brach hier in dem Anwesen des Landwirts Michael Kinzig Feuer aus. Feuerwehrleute waren in genügender Zahl zur Stelle, es mangelte jedoch an Wasser, sodaß nicht verhindert werden konnte, daß das Anwesen — ein Doppelhaus — vollständig niederbrannte. Das Unglück soll durch mit offenem Licht spielende Kinder verursacht worden sein. Das Unglück konnte gerettet werden, die Nachbarn sind fast sämtlich verwundet.

* Waldshut, 3. Nov. Am Sonntag abend wurde der Pfiffschmied Julius Lütke tot neben dem Bahngleis liegend aufgefunden. Lütke wollte am Nachmittage in der benachbarten Schwäbe. Er kam mit dem 7 Uhr-Zug hier an und wollte sich nach seiner Wohnung begeben. Vermutlich kam er beim Überqueren der Gasse zu Fall, blieb bewußtlos liegen und wurde von einem einfallenden Zug auf die Seite geworfen und bürste so sein Leben ein.

* Schutterwald bei Offenburg, 4. Nov. In tiefes Leid wurde die Familie des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Herrmann hier versetzt. Sein vierjähriger Knabe stürzte so unglücklich von einem Wagen, daß der Tod sofort eintrat.

Die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette. Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen: Tierische und pflanzliche Öle und Fette dürfen zu Schmierzwecken, zu Brennzwecken sowie zum Einsetzen oder sonstigen Behandeln von Metallen, Werkzeugen, Maschinenanteilen und Metallgegenständen nicht unvermischelt verwendet werden. Gemischte Öle, konfizierte Fette und andere Schmierzwecke dürfen mit keinem höheren Gehalt an tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten als 25 vom Hundert des Gewichts des Enderzeugnisses hergestellt werden. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem 10. November 1915 in Kraft.

Neues vom Tage.

Explosion.

WZV. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Das Meuterische Büro meldet aus St. Etienne: Aus unbekannter Ursache entstand heute früh in der Protestanten Werkstätte St. Damond eine Explosion. Zwei Arbeiter sind schwer, 15 leicht verwundet.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landsturmann Joseph Goldschmidt von Karlsruhe. Maurer Karl Wall von Söllingen. Karl Höfle von Pforzheim. Gebr. Rudolf Dangelmaier von Dillweihenstein. Willi Bins von Mannheim. Musf. Ernst Roth von Mauer bei Heidelberg. Musf. Philipp Schmeling von Ostersheim. Ref. R. Sommer von Brühl. Kriegsfreiw. U.D. Dipl.-Ing. Reinhard Schmidt von Gengenbach, und Musf. Karl Greiner von Schopfheim. Ferner Hauptlehrer Joseph Vogler in Uttenhofen bei Engen. Die Unterlehrer Adolf Fromm, Ritter des Eisernen Kreuzes, in Freiburg, Hermann Dinfel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rupploch bei Heidelberg, und Joseph Schupp in Mannheim.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. November.

Das Wolffsche Telegraphenbureau.

Das Wolffsche Telegraphenbureau, auf welches die deutschen Zeitungen heute mehr denn je angewiesen sind, behandelt die hiesigen Zeitungen in einer Weise, die nicht länger stillschweigend ertragen werden kann. Die Telegramme werden in einem ungeordneten Wust, mancher Telegramm drei, vier, sogar fünfmal den Redaktionen zugeföhrt. In der Frühe zwischen 6 und 10 Uhr ist die Tätigkeit der Redakteure aufs höchste angespannt. Und in dieser für sie kostbaren Zeit müssen sie nun diesen Telegrammwust sortieren, dieviel der Werteur beständig auf die Befreiung von Manuscript drängt.

Alles wartete heute gespannt auf die Erklärung der neuen französischen Regierung. Das Wolffsche Telegraphenbureau übermittelte uns einen Teil dieser Erklärung und der mußte, weil wieder in Fetzen zerrissen, auf verschiedenen Blättern zusammengesucht werden. Wahl und planlos werden die Telegramme durch das Wolffsche Bureau aufs Papier gebracht, dabei oft so miserabel, daß sie kaum zu lesen sind. Die Redakteure haben die größte Mühe, um bei diesem nachlosen Durcheinander wichtige Telegramme nicht zu übersehen.

Wir haben es jetzt satt, uns vom Wolff-Bureau in dieser Weise weiterhin bedienen zu lassen und wir sind der Solidarität unserer sämtlichen hiesigen Kollegen sicher, wenn wir gegen dieses im höchsten Grade unordentliche System der Telegrammvermittlung der hiesigen Presse hiermit öffentlichen Protest einlegen.

Das Wolffsche Bureau ist finanziell so gestellt, daß es sich so bevorzugt, und läßt sich so gut bezahlen, daß es auch am hiesigen Platz in geordneten Geschäftsgängen einrichten kann, welches die hiesige Presse nicht mehr in solche Verlegenheiten wie heute bringt und den Redaktionen die Arbeit erleichtert.

Die fleischlosen Tage.

Seit heute ist die angefündigte Verordnung betreffs der fleisch- und fettlosen Tage in Kraft getreten. Sie wird sich in der Hauptsache gegen diejenigen richten, die gezeugen sind, im Wirtschaftshaus ihre Mahlzeiten einzunehmen. In der Geschäftsküche der Wohlhabenden wird die Maßnahme nicht den geringsten Einfluß haben. Da bei diesen Leuten, wenn es sich um das leidliche Wohlfinden handelt, Geld überhaupt keine Rolle spielt, wird eben beim Fleischer tagsüber das doppelte Quantum vom Dienstmäddchen geholt. Diese Beobachtung hat man schon z. B. in Berlin gemacht, wo die Verordnung schon seit Montag in Kraft ist. Und die Armen? Die haben die fleisch- und fettlosen Tage schon lange. Die meisten haben sie schon vor dem Kriege gehabt und werden sie auch weiter haben. Sie werden, wenn man so sagen darf, über diese neueste Verordnung behördlicher Spitzfindigkeit am leichtesten hinwegkommen.

Gestern ist übrigens der Schweinepreis im hiesigen Schlachthof um 10 Pf. das Pfund zurückgegangen. In der Wegger ebenso prompt abwärts, wie sie sonst im Aufschlag bei der Hand sind, muß abgewartet werden.

Der Ruchensettel des Junggesellen. Die Bestimmungen über die fleischlosen Tage, die jetzt im ganzen Deutschen Reich Geltung erhalten haben, finden zunächst auf private Haushaltungen keine Anwendung. Sie sind für die Gastwirtschaften, die Speiseanstalten und alle gewerbsmäßig fertige Speisen herstellenden Betriebe erlassen worden, also für jene Stellen, an denen hauptsächlich die unberechtigten Männer ihre Mahlzeiten einnehmen. Nach den neuen Bestimmungen steht demnach der Kriegsdienstgenosse eines Junggesellen für eine Woche folgen demnach aus: Montag: In Gastwirtschaften, Vereinen und Erfrischungsräumen ist erlaubt die Ausgabe jedes gefähten Fleisches. Verboten sind sämtliche Wurstwaren. Sine der Bestimmung: Fetterparnis. Dienstag: Fleischer sowie Geflügel dürfen feinstes Fleisch, Fleischwaren oder Fleischspeisen verkaufen. Fisch ist nicht verboten. Sine der Bestimmung: Fetterparnis. Mittwoch: Keine Fleischspeisen. Donnerstag: Wie am Montag. In Gastwirtschaften nur Gebackenes, nicht Gebratenes. Freitag: Wie am Dienstag. Fleischer und Gastwirte dürfen kein Fleisch und keine Fleischwaren verkaufen. Fisch erlaubt. Samstag: Die Gastwirte dürfen kein Schweinefleisch verkaufen. Sonntag: Keine Fleischspeisen. Ueberall, wo oben von „Fleisch“ gesprochen wird, ist gemeint: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Geflügel und Wild. Zulässig bleibt in Gastwirtschaften auch Montag und Donnerstag der Verkauf gebratenen Fleisches und Samstag von Schweinefleisch als Aufschnitt auf Brot.

Höchstpreis für Butterfämalz. Das Ministerium des Innern hat den Höchstpreis für Butterfämalz für Baden beim Verkauf an den Verbraucher auf 1,90 Mark für das Pfund festgesetzt. Die Gr. Bezirksämter sind ermächtigt, den Höchstpreis für ihren Bezirk niedriger festzusetzen, insofern dies nicht geschieht, ist der obengenannte Höchstpreis maßgebend.

N.A. Zur Milchfrage. Mit Wirkung vom 1. November hat das Großh. Bezirksamt bekanntlich einen Höchstpreis für die Milch in der Stadt Karlsruhe festgesetzt. Der Höchstpreis von 27 Pf. für den Liter bedeutet eine Erhöhung des bisher für Bombenmilch üblichen Preises um 1 Pf. für das Liter. Da auch der bisher übliche Preis für die mit der Bahn geföhrteten Milch (Kampfenpreis) von 21 auf 22 Pf. erhöht wurde, so kommt die Erhöhung im wesentlichen den Milchproduzenten, d. h. den Landwirten zugute. Diese erhalten im allgemeinen

von jezt ab für den Liter mindestens 1 Pf. mehr, als das früher der Fall gewesen ist. Man wollte damit der Landwirtschaft entgegenkommen in der Erwartung, daß sie sich die Milchverföhrung der Stadt darauf umso ernstlicher angelegen sein lassen werde.

Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf hingewiesen, daß bei der heutigen Milchmappe Milch an Gunde und Käsen nicht verfürtert werden sollte. Diese Hausfrauen müssen in den gegenwärtigen Kriegszeiten mit anderer Natur versehen werden. Nötigenfalls wird ein förmliches Verbot erlassen werden.

Städtischer Fischmarkt. In der Fischmarkthalle, hinter dem städtischen Bierordbuch heute Donnerstag nachmittag von 8 1/2 bis 7 Uhr und morgen Freitag vormittag von 8 Uhr ab Fischmarkt besteht: In der Sophienstraße 96/98 heute Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

Die Union-Brauerei Aktiengesellschaft hat ihren neuen Geschäftsbericht herausgegeben. In demselben heißt es u. a.: Der Beginn des Geschäftsjahres 1914/15 fiel mit dem Ausbruch des Krieges zusammen und die Umwälzungen, welche die Kriegslage für den Betrieb sowohl wie für den Absatz im Gefolge hatte, waren nicht dazu angehen, große Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Glücklicherweise gestalteten sich die Dinge besser als erwartet. Der Absatz nach den Industriegebieten und den Landorten habe zwar durch die Einberufung der männlichen Bevölkerung zum Heeresdienst erheblich abgenommen, doch sei es gelungen, für den Ausfall nach anderer Seite Deckung zu finden. Für Bier und Nebenprodukte wurden 721 989 M. (i. B. 702 791) vereinnahmt. Nach 70 740 M. (i. B. 58 324 M.) Wüchreiwungen, 384 366 M. (377 546 M.) Aufwendungen für Malz, Hopfen, Materialien, Brauereiarbeit und 207 904 M. (i. B. 232 429 M.) Generalanleihen verbleiben zuzüglich 18 588 M. (17 968 M.) Gewinnmooztage 77 560 M. (52 458 M.), Reingewinn, aus dem wieder 2 Prozent Dividende verteilt werden. Außerdem werden 17 111 M. (16 000 M.) dem Delfredere, 2000 M. (2000 M.) der Salomfeuerföhrung, 2000 M. (874 M.) der gesellschaftlichen Rücklage, 20 000 M. (0) einer Rücklage für Nebenprodukte überwieisen und 20 450 M. (18 588 M.) auf neue Rechnung vorgetragen.

Wie sich der Geschäftsgang im neuen Jahr gestalten wird, lasse sich heute nicht sagen. Zunächst stehen die Brauereien unter dem Einfluß der von der Regierung verfüigten Kontingenzierung und dann haben die Malzpreise und alle zur Brauindustrie gehörigen Nebenprodukte eine derartige Verteuerung erfahren, daß eine weitere Erhöhung der Bierpreise höchst wahrscheinlich sei. Diese Maßnahme werde zwar den gewohnten Biergenuß nicht ausschalten, aber möglicherweise weiter beschränken.

Versteigerung von Pferden. Morgen Freitag, 5. Nov., vormittag 10 Uhr, veranstaltet die Bad. Landwirtschaftskammer in Karlsruhe-Müppure (Kaufstelle Klein-Müppure, Albtalbahn) eine Versteigerung von 30 sehr guten sätteren belgischen sowie 15 leichten russischen Pferden. Zugelassen zur Versteigerung werden nicht nur Landwirte, sondern auch Gewerbetreibende, die Badener sind und eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres Betriebes ein Pferd dringend benötigen.

Gefühlspiel der Berliner Urania. Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr findet im Museumsaal der angefündigte Lichtbildvortrag „Von den Karpaten bis West-Sibirien“ statt; das Interesse dafür ist ein sehr großes. Von Rumanen, dem Standort des Oberkommandos der Südarmerie, führt der Redner auf den langen Weg von den Karpaten bis West-Sibirien von Sieg zu Sieg. Man lernt all die Stätten des Kampfes und der Festsetzung in diesem Feldzuge kennen und bekommt gleichzeitig eine Vorstellung von den manchmal fast übermenschlichen Anstrengungen, die unsere Truppen während des Winterfeldzuges in den Karpaten zu überwinden hatten. — Eintrittskarten in der Hofmüllershandlung Hr. Doert und in der Albtalbahn.

Gründungsjubiläum. Die hiesige kunstgewerbliche Firma W. Winter u. Sohn, Nachfolger Friedr. Köchlin, Inhaber Kaufmann Otto Postian, konnte in diesen Tagen die Wiederkehr ihrer vor hundert Jahren erfolgten Gründungszeit begehen. Unter den kunstgewerblichen Geschäften der hiesigen Residenz nimmt das Haus Köchlin eine hervorragende Stelle ein.

Auszeichnung. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Kriegsfreiwillige Gen. Fr. H. V. A. wegen erwieisener Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse mit der Silbernen badischen Verdienst-Medaille ausgezeichnet worden.

Letzte Nachrichten.

Die Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 4. Nov. (Agence Havas.) Die Sitzung der Kammer wurde unter dem Vorsitz Deschanel's eröffnet. Unter den Zuhörern befanden sich die Botschafter Russlands, Englands und Italiens. Die Tribünen waren dicht besetzt. Briand verlas die ministerielle Erklärung, deren Ende allgemeinen Bekanntheit. Die Regierung nahm die sofortige Bekredung der Intervention an. — Der Sozialist Baronski liest die Erklärung der Regierung und erklärte, die Abgeordneten würden der Regierung folgen, wenn es wirklich eine starke Regierung sei, die regiere. Der Redner hat die Regierung bringen, einen Kriegskrat zu errichten, der es den Alliierten gestatten würde, einen gemeinsamen Plan zu verfolgen. Er forderte schließlich die Einführung geheimer Sitzungen. — Der liberale Constanti fragte, welches die Absichten der Regierung seien bezüglich der in Frankreich gebliebenen Oesterreicher und Deutschen.

Paris, 4. Nov. (Agence Havas.) Die Erklärung der Regierung, die gestern nachmittag von Briand in der Kammer und von Constanti im Senat verlesen wurde, lautet: Meine Herren! Erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat hin müssen alle Kräfte der Regierung angepannt sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine von leeren Formalitäten, von jedem Zaudern und von jeder Ungevißheit freie und schnelle Ausföhrung werden wir unsere Sinne und unsere Laikraft richten. Die hauptsächlichste Aufgabe der Regierung ist, die lebendigen Kräfte des Volkes durch Wiederholung im Hinblick auf den Krieg auszunühen, zu diesem Zweck alle Verhüllungen aller öffentlichen Dienstzweige aufzusuchen und zu vereinen. Durch enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines jeden Willens wird der Sieg errungen werden. Jeder muß an seinem Platz, der Anregung der Regierung folgend, seine Aufgabe erfüllen. Jeder Verstoß gegen die durch das Lebensinteresse des Vaterlandes gebotene Disziplin wird unerbittlich nach Feststellung der Verantwortlichkeiten geahndet werden. Jedem Föhrer und jeder Schritthanenwandler wird die Sühne fofolgt. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, welches aus eigenem Antrieb eine vollständige Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feinde bewirkte. Männer aller Parteien begriffen die Meinungsverschiedenheiten, die sie einst trennen konnten, und sie näherten sich einander mit der einzigen Sorge: Landesverteidigung! und

mit dem Ziele: Sieg! Niemals hatte Frankreich eine würdigere Armee, um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammer diesen Soldaten, die wir mit Bewunderung und Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu in die Hand geben. Soldaten und Föhrer, in gegenseitigem Vertrauen vereint, wetteifern in Mut und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schlachtfeldern wie auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeden Tag fügt ihr Mut dem Ruhmesglanze Frankreichs einen Strahl mehr hinzu. Bis dieses ihrer Tapferkeit gesteckte Ziel erreicht ist, werden sie, die auf die Meisterschaft des großen Föhrers, der sie befehligt, voll und ganz vertrauen, und seine ruhige Zuversicht in den Enderfolg teilen, kämpfen. Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Föhrer befehligt wird, und mit einer Marine, die sie so warm unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. So folgt das Land, das des Abchlusses dieses Krieges sicher ist, den Wechseln mit unerbittlicher Gelassenheit und Kaltblütigkeit. Sein Stolzismus zeigt es an allen Opfern, selbst an den grausamsten und schmerzhaftesten, bereit. Diese während 15 Monaten bewährte hohe moralische Haltung veranlaßt die Regierung, die Forderung in Erwägung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird.

Die Lösung wird dadurch möglich, daß die Presse gewillt ist, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze, die in einer Demokratie zwischen Freiheit und Autorität notwendigen Konzeptionen finden. Wir werden unsere Kraft gleichzeitig aus der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir wenden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, daß es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ist ihrerseits bereit, ihre Aufgabe zu erfüllen und alle Verantwortung zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen, die Kontrolle des Parlaments über ihre Handlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament anzuföhren, indem sie ihm durch regelmäßige Zusammenarbeit, sei es mit den Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, worauf das Parlament ein Anrecht hat.

(Der Schluß der Rede ist uns vom Wolffschen Bureau nicht mehr zugeföhrt worden. Red. d. Volksfr.)

Der bulgarische Vormarsch in Serbien.

Sofia, 3. Nov. Nach dem amtlichen Bericht vom 1. November wurde die Linie Tzrebolovo-Bufovo-Tatarskopolja-Belisejevica erreicht. Dorf Svrlijig und Plesberg wurden genommen. Nach der Einnahme von Bela-Balanka machten wir weitere Fortschritte und eroberten 4 Geschütze, sowie eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und ermutigte seine Truppen unter der Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen der serbischen Armee zu Hilfe eilen. In der Gegend südlich von Strumica machten wir 600 Gefangene erbeuteten 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die Serben setzten das Arsenal von Kragujevac in Brand. Die Stadt wurde am Nachmittage von den Verbündeten besetzt.

1346 Munitionswerke.

London, 4. Nov. Lloyd George teilte im Unterhaus mit, daß jetzt 1346 Munitionswerke unter der Aufsicht der Regierung stehen. — Premierminister Monib kündigte an, eine neue Kreditvorlage werde im Laufe in der nächsten Woche eingebracht werden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 4. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauern die türkischen Feuergefechte mit starkem gegenseitigen Artilleriekampf an. Ein Torpedoboot bei Ari-Burnu und zwei Kreuzer bei Seddul-Bahr nahmen an diesem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei Kanlirt und Ari-Burnu und vor unserem rechten Flügel bei Seddul-Bahr. Unsere anatolischen Batterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Seddul-Bahr zu nähern versuchte. — An der kaukasischen Front schlugen wir einen feindlichen Ueberfall im Abschnitt von Karman zurück. Sonst nichts zu melden.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Lutzenstraße 34.

Wegen der Aufnahme von Inseraten adressiere man stets: Expedition des „Volksfreund“. Die Redaktion hat mit dem Inseratenwesen nichts zu tun.

Advertisement for Bucherer Pelze (furs) with prices and contact information. Includes text: 'Eingetroffen frische Schellfische', 'heutiger Preis für Bratschellfische Pfund 40 Pf.', 'Mittelschellfische Pfund 50 Pf.', 'Bucherer Morgenstraße 17, Marienstraße 58, Goethestraße 23, Altsandstraße 21, Jähringerstraße 21, Durlacher Allee 32, Gerwigstraße 10, Humboldtstraße 22', 'Pelze bekannt billigst', 'Wilhelmstr. 34 I. Tr.', 'Kriegsangehörige extra Rabat'

Angebotsverfahren.

Die Sterbe-Kasse des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Karstadt, vertreten durch ihren Vorsitzenden: Herrn Präsidenten Niederhölzl daselbst, hat den Antrag gestellt, ihr abhandeln gelommenes Sparbuch Lit. G. Nr. 1066 mit einer Einlage von 886,14 M. für kraftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 30. Okt. 1915.

Städt. Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Pelze

bekannt billigst

Wilhelmstr. 34 I. Tr. Kriegsangehörige extra Rabat

„Das Gesetz der Mine“
 Ein Abenteuer des Detektivs Joe Deebis in 4 Akt, verfasst und inszeniert von Jos. May. In der Hauptrolle Max Landa vom Lessingtheater, Berlin als Darsteller des Detektivs.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Karlsruhe.

Einladung
 zu der am Samstag den 6. November, abends halb 6 Uhr, also gleich nach Geschäftsabschluss im „Goldenen Adler“, Karlsriedstraße 12, stattfindenden **wichtigen**

Holzarbeiter-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 3. Quartal.
 2. **Tariff Fragen**, behandelt von Bauvorsteher Koll. Göttfried aus Stuttgart.
 Kollegen! Die Versammlung muß umständehalber gleich nach Geschäftsabschluss stattfinden. Wir bitten dies zu beachten und die auswärtig wohnenden Kollegen werden diese Gelegenheit benützen und ebenfalls an dieser Versammlung teilnehmen. Seid für einen guten Besuch besorgt! 8300

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Jähringerstraße 100. — Telefon 629.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier und auswärts nachstehende Arbeitkräfte:
 Schmiede, Bau- und Maschinenschlosser, Flechner und Installateure, Werkzeugdreher, Eisendreher, Horizontalbohrer, Elektromonteur, Heizungsmonteur, Stoßer für Stochmaschine, Maschinenfeilenhauer, Maschinenfeilenhauer-Kontrollleur, Galvaniseur, Eisler, Bau- und Möbelbeschneider, Zimmerleute, Glaser, Glashneider, Granitsteinhauer, Maurer, Schumacher, Bäcker, Metzger, Friseur, Bierbrauer, Mälzer, Vorarbeiter in Großmälzerei, Schriftfeger, Buchdruckmaschinenmeister, Schweizerdeggen, Bilanz-Kaufmann für elektr. Werk (cautionsfähig), Bau-tagelöhner und Erdarbeiter, Magazinier für Drogerie und Kolonialwaren. 8299



Städt. Fischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städtischen Bierordbad am Donnerstag nachmittag von 3 1/2—7 Uhr und Freitag vormittag von 8 Uhr ab.
 Filialmarkt: Durch den Verkäufer Hpf. Westfahl: In der Söfenstraße 96/98 am Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr. 8296
 Karlsruhe, den 3. November 1915.
 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Zeitungen, Zeitschriften

Akten aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8286
M. Kleinberger
 Schwanenstr. 11. — Telefon 835.

Pfannkuch & Co.
 Die ersten Waggons
Leigwaren
 aus neuem Mehl
Gemüse-Nudeln
 Pfund 49 Pfg.
Makkaroni
 Pfund 49 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. in den besten Verkaufsstellen.

Möbel sehr billig abzugeben.
 Schöner Tischhban, eisernes Bett, zweifach. Spiegelschrank, Waschkommode mit weißer Marmorplatte und Spiegelauflage, Schreibstisch, großer vierf. Breit. Zimmertisch, 2 Stühle, eigener Wäschereisenschrank. Vogel, Karlsriedstraße 25, 1 Treppe. 8301

Fleisch-Verkauf
 findet Samstag, den 6. Nov. von morgens 7 Uhr an statt, prima Qualität per Pfd. 1 Mk.
Wilhelm Neck,
 20 Ruitzstraße 20.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
 Kriegsangehörige extra Rabatt.
Jackenkleider schwarz und farbig Mk. 1975 an
Damenmäntel 1175 an
Sportjacken 775 an
Damenröcke 375 an
Unterröcke 275 an
Kindermäntel, Pelertinen in allen Größen. 8245
 keine Baden miete, billigste Preise.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ribell-Schule und die Bekalozzi-Schule vom Militär geräumt wurden, können die dazugehörigen eingerichteten Schulbäder wieder als Volksbäder benützt werden. Sie sind zu diesem Zweck jeden Samstag abends von 5—9 Uhr geöffnet und zwar das Bad in der Ribell-Schule für Männer, das Bad in der Bekalozzi-Schule für Frauen.
 Ein Bad (Brausebad) kostet 5 Pf. Die Badenden müssen die Badehosen bzw. die Badeschürzen und die Handtücher mitbringen.
 Karlsriedstraße, den 27. Oktober 1915. 8188
Der Stadtrat.

Grossh. Hoftheater Karlsruhe.
 Freitag, den 5. November 1915

Fest-Konzert

zur Feier des Geburtstagsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin in festlich beleuchtetem Hause.
 Musikalische Leitung: **Fritz Cortolezis.**
Vortragsfolge:
 Serenade in D-dur (Köchel Nr. 320) W. A. Mozart.
 Drei weltgeistliche Lieder für hohen Sopran und kleines Orchester op. 13 H. W. von Waltershausen. — Uraufführung. — 8244
 a) Ich sehe dich in tausend Bildern (Novalis).
 b) Ein neues Pilgerlied (Aus „Des Knaben Wunderhorn“).
 c) Maria auf dem Berge (Dichter unbekannt).
Frau Beatrice Lauer-Kottlar.
 — Pause. —
 Dritte Sinfonie in Es-dur (Eroica) L. van Beethoven. Anfang 1/8 Uhr. — Einlass: 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.
 Programm mit Text 10 Pfennig.

Preise der Plätze: Balkon-Fremdenloge 4.50 Mk.; I. Rang 3.50 Mk.; Sperrsitze, Parterre-Logen, II. Rang Mitte 2 Mk.; III. Rang Seite, III. Rang Mitte 1.50 Mk.; III. Rang Seite, IV. Rang Mitte 1 Mk.; IV. Rang Seite 0.75 Mk.; Stehplätze: II. Rang 1 Mk.; III. Rang 0.75 Mk.; IV. Rang 0.50 Mk.
 Karten im Vorverkauf für die ungeraden Nummern (links) in der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters; für die geraden Nummern (rechts) in der Musikalienhandlung **Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Kaiser-Passage.**

Stauend billiger

Pelze-Verkauf.
 32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Zurückgekehrt
Dr. B. Arnsperger
 Karl-Friedrichstraße 19
 3—4, Dienstag und Donnerstag auch 6—7 1/2 Uhr. 8212

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Martha Erna, B. Otto Müller, Gynastiumsdiener. Rudolf, B. Eugen Friedrich Lauinger, Ledier. Josef Anton, B. Oskar Hofmayer, Schmied. Karl Erwin, B. Jakob Gantner, Fabrikarbeiter. Emma Rothilde, B. Alois Kaiser, Rangloosist. Herbert Verlohd, B. Friedrich Wilhelm Kramer, Fabrikarbeiter. Willi Verta, B. Josef Schabberger, Friseur. Walter Eugen, B. Ferdinand Hepp, Produzent. Hans Heinrich, B. Johann Weh, Eisenbahnassistent. Martha Ruth, B. Ludwig Josef Heinrich Godeschwoeger, Eisendreher. Elsa Karolina, B. Karl Wilhelm Lang, Maurermeister.
 Eheschließungen. Karl Franz Anton Dettling, Maler aus Mannheim, derzeit Trainenweber hier, und Ernestine Müller, Dienstmädchen hier. Philipp Justine, Schuhmachermeister, und Anna Juliana Wöllinger, ohne Beruf, beide in Karlsruhe. Günther Josef Friedrich Göhn, Schauspieler in Wiblingen, derzeit Landsturmmann hier, und Anna Karolina Weber, ohne Beruf, in Freiburg i. B. Emil Kiefer, Kaufherr in Karlsruhe, derzeit Landsturmmann hier, und Sophie Karolina Muggung, ohne Beruf, in Obermühlbach. Gustav Hermann Kräh, Hilfsarbeiter, und Apollonia Klein, ohne Beruf, beide hier.
 Sterbefälle. Johann Koch, Müllermeister, Ehemann, 48 J. alt. Michael Weibert, Lagerhalter, Kanonier, Ehemann, 38 J. alt. Andreas Anton Gimber, Schlosser, Musikler, Ehemann, 32 J. alt. Otto Hermann Meier, Gärtner, Metzger, ledig, 25 Jahre alt. Hellmut Nebel, Student der Elektrotechnik und des Maschinenbaus, Leutn. d. Res., ledig, 23 J. alt. Josef Roth, Hilfsbeamter, Ehemann, 68 J. alt. Heinrich Soulier, Fabrikarbeiter, Kriegsfreiw., ledig, 19 J. alt. Erwin Nipp, Missions-schüler, Gefreiter (Einj.-Freiw.), ledig, 20 J. alt. Ludwig Haag, Sattlermeister, Witwer, 69 J. alt. Sofie geb. Drabel, Ehefrau des Wirts Johann Albert Kochmann, 42 J. alt. Sophie Katharina geb. Faude, Witwe des Zimmermanns Gottfried Babberger, 77 J. alt. Adolf Vossert, Orateur, Musikler, ledig, 21 J. alt. Karoline geb. Kungmann, Witwe des Schmiedemeisters Ludwig Meyer, 79 J. alt. Emma Rothilde, B. Alois Kaiser, Rangloosist. 16 Tage alt. Franz Haber Renner, Ledier, Ehemann, 64 J. alt. Karoline Christine Luise geb. Kiefer, Ehefrau des Bauzeichners Friedrich Theodor Kamill Lichtner, 43 J. alt. Ludwig Friedrich Barth, Gastwirt, Ehemann, Thomashof, 66 J. alt. Clemens Seiler, Steueraufseher a. D., Witwer, 67 J. alt. Otto Haag, Professor, Leutn. d. Res., ledig, 28 J. alt. Konrad Weidrich, Pfälzer, Erz.-Wei., ledig, 37 J. alt. Verlohd Herbert, B. Friedrich Wilhelm Kramer, Fabrikarbeiter, 23 Tage alt. Verla Rina, B. Georg Winterhalter, Schuhmacher.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.



Stets zuverlässig
 als altbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit sind die seit 20 Jahren eingeführten
Wobinet TABLETTEN
 Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erkältungen in der Familie zur Hand zu haben. Wobinet-Tabletten schützen sicher vor den oft eisenen Folgen eines Hustens oder Kalarrs.
 Schachtel mit 400 Tabl. in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
 Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wobinet“

Städt. Nahrungsmittelamt.

Freitag, den 5. November, vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr verkaufen wir im Gaswerk I **Kartoffeln** den Zentner zu 4.— Mark. 8296

Tuchreste von 1 bis 4 Meter werden 8005 billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaisersfr. 82a. (Eingang Lammstr.)
 Engros-Tuchabteilung.

Zafel- u. Lager-Aepfel
 in den feinsten und billigsten Sorten fortwährend zu haben
 2 Erbprinzenstr. 2.
Rohäpfel und Birnen
 10 Pfund 1.10 Mk.
Schleer, Karlsruhe.

Maurer und Bauhilfsarbeiter
 finden sofort Beschäftigung am Lagerhausneubau Biesenstr. 8231

Korsetten Korsetten
 in nur prima Qualitäten, bequem, elegant, Frauen- u. Kinderleichten, Reform- u. Umstands-korsetten, Brautkorsetts, Hüftenhalter, direkt aus der Fabrik, werden sehr billig abgegeben.
Vogel, Karlsfr. 25, 1 Tr.
 Hochhaupt. Betten m. Federb. 50 Mk., andere Betten 12, 15, 20, 25 Mk., Kommode, 12, 15, 18 Mk., Vertikow mit Spiegel 30 Mk., Schränke, Koffhaarmatr., Federbetten sehr bill. 8305
An- u. Verkauf, Kronenstr. 1.
 Meisterer lediger Arbeiter sucht in Wiblingen ein möbliertes Zimmer mit Kost. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 8303 an die Exped. erbeten.

Odeon-Haus
 G. m. b. H. Karlsruhe i. B. Kaisersfr. 187.
 Beste, billigste Bezugs-Quelle v. Musikinstrum. ment. all. Art. Sprechmaschinen Schallplatten.

Trauerkleider
 färbt rasch und billig
Färberei J. Firnrohr
 Kaisersfr. 28. 8267

Pfannkuch & Co.
Frische Schellfische
 keine 40 Pfg.
 mittlere 50 Pfg.
 große 70 Pfg.

Hafen- u. Rehfelle
 werden stets angekauft. 8207
Schwanenstr. 11, Tel. 836.

Diese letztere Sorte nur in den stillen Karl Friedrichstr. 3, Akademie-strasse, Ecke Karlsriedstr. und Kaiser-Allee, Ecke Yorkstrasse erhältlich.
 Frisch gewässerte

Städt. Badanstalt (Vierordbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
 Fichtennadel-Salz (Rappennauer oder Stassfurter).
 Mutterlauge u. Schwefel (Thiopinol)-Bäder.
 Badezeit für Herren und Damen: 8—1 Uhr vorm. und 3—8 Uhr nachm. Samstags bis 9 Uhr. Sonntags 8—12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 7920

Stoekfische
 Pfund 35 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. in den besten Verkaufsstellen.